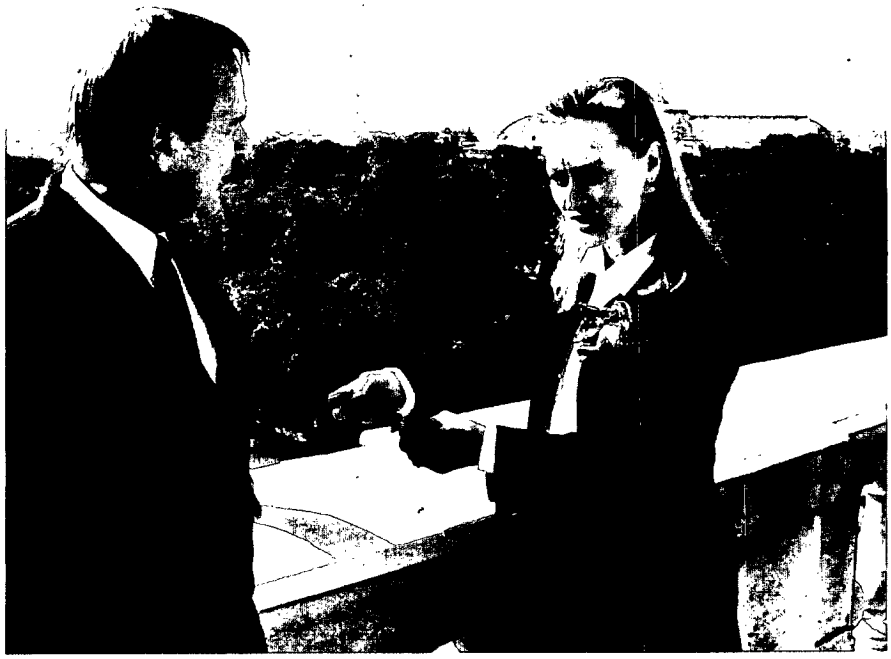
„Arbeit ist für mich Erlösung"

Meryl Streep über den Schönheitskult und ihren neuen Film „Der Tod steht ihr gut"



Hollywood-Star Streep*: „Revanche an der Schönheitsindustrie"

SPIEGEL: Mrs. Streep, ist das Älterwerden ein traumatisches Erlebnis für Sie?

STREEP: Nein, in meinem gesamten Leben habe ich mich nie wie 10 oder 16 gefühlt. Ich war eigentlich immer schon 40 und selten unbefangen. Zumindest habe ich es so empfunden, obgleich die Wirklichkeit sicher eine andere war. Folglich fühlte ich mich in meiner Haut erstmals wohl, als ich 40 Jahre alt wurde, als die Empfindung mit der Realität zusammentraf.

SPIEGEL: Sie stehen also morgens nicht vor dem Spiegel und betrachten betrübt die Falten, die das Alter zeichnet?

STREEP: Aber natürlich. In dem Geschäft, in dem ich tätig bin, hängt mein Marktwert unmittelbar davon ab, wie jung ich aussehe oder wie gut. Das war einer der Gründe, warum mich das Drehbuch zu meinem neuen Film „Der Tod steht ihr gut" interessierte.

SPIEGEL: Ein alternder Broadway-Star, Madeline Ashton, muß erkennen, daß weder Schönheitschirurgen noch Make-up sie vor dem Verwelken bewahren können – ein Zaubertrunk sichert ihr das ewige Leben, aber nicht die straffe Haut. Können Sie Frauen wie Madeline Ashton verstehen?

STREEP: Das schon, ich bin nur nicht so völlig verrückt, so absolut besessen wie Madeline Ashton. Dieser Film ist auch eine Art Revanche von mir an der Schönheitsindustrie, die vor allem den jungen Frauen gewisse Ideale vorgaukelt und sie in Depressionen stürzt, weil die von der Werbung suggerierte Vollkommenheit unerreichbar bleibt. Warum suchen so viele Frauen – selbst die, die es sich eigentlich nicht leisten können – Rettung beim Schönheitschirurgen? Weil sie überzeugt sind, daß ihr Wert, ihr Selbstwertgefühl, ihr Platz in der Gesellschaft absolut verknüpft ist mit ihrem Äußeren – und diese Entwicklung ist nicht auf Hollywood begrenzt.

SPIEGEL: Von welcher Ihrer Kolleginnen würden Sie sagen: „Die ist nicht nur schön, sondern auch noch intelligent"?

STREEP: Ich kann Ihnen keinen Namen nennen. Vielleicht Sophia Loren? Was ist Ihre Meinung?

SPIEGEL: Warum nicht Meryl Streep?

STREEP: Sie wollen mir schmeicheln. Ich bin ausreichend selbstkritisch. Allerdings möchte ich hinzufügen, ich bin überhaupt nicht unglücklich darüber, wie ich aussehe.

SPIEGEL: In den Jahren vor Ihrem 40. Geburtstag waren Sie überzeugt: Für Frauen über 40 gibt es in Hollywood keine Rollen als einfühlsame, intelligente Liebhaberin mehr. Fühlen Sie sich drei Jahre nach Ihrem 40. Geburtstag bestätigt?

STREEP: In Liebesszenen werden Sie eine Frau über 40 kaum sehen. Das paßt einfach nicht in das Bild, das sich die Gesellschaft zurechtgebastelt hat. Wenn Sean Connery als 60jähriger im „Rußland-Haus" die 28 Jahre jüngere Michelle Pfeiffer lieben kann, ist das in Ordnung. Und was wäre bei der umgekehrten Situation? Bizarr, würde man sagen, befremdlich.

SPIEGEL: Frauen bleiben also die traditionellen Rollen vorbehalten – liebende Mütter, Prostituierte, Opfer von Vergewaltigungen, Neurotikerinnen?

STREEP: Schlimmer: Ich sehe immer mehr Drehbücher, bei denen Frauen als Ungeheuer dargestellt werden, als Vampire auch. Wer will schon die Geschichte einer glücklichen Mutter sehen?

SPIEGEL: Sind Busen und sexuelle Lust der neue Trend in Hollywood, erkennbar in Madonnas Blößen oder einem Film wie „Basic Instinct"?

STREEP: Nacktheit lockt den Mann. Man kann in einem Film ganz genau erkennen, wann der Regisseur fand: Und jetzt, um die Leute wieder wach zu krie-

Meryl Streep

ist wie kaum ein anderer Hollywood-Star vorwiegend auf schwermütige Rollen festgelegt: Für ihre Darbietung in dem Scheidungsdrama „Kramer gegen Kramer" erhielt die seit 14 Jahren mit dem Bildhauer Don Gummer verheiratete Schauspielerin 1979 ihren ersten Oscar. Danach triumphierte sie in vielen Hollywood-Produktionen, darunter in dem Welterfolg „Jenseits von Afrika". Ihr neuester Film, der im Dezember in Deutschland anläuft, zeigt indes eine andere Streep: In der Komödie „Der Tod steht ihr gut" spielt die 43jährige eine komische Alte, die durch Zauberei unsterblich wird, sich aber nach einem Treppensturz den Kopf um 180 Grad verdreht.

* Mit SPIEGEL-Redakteur Helmut Sorge im Pariser Hotel Crillon.